

ITER PRAEMONSTRATENSE (JULI 1928)

(Fortsetzung)

Heute vormittag (2. Juli) wurde in der Bischofsstadt Regensburg eine Diözesansynode eröffnet, eigentlich die vorjährige vom neuen Oberhirten Dr. Michael Buchberger fortgesetzt. Kurz nach Osterhofen, als der D. Zug in Plattling am Isar hielt, waren wir schon in der Diözese Regensburg, und die Synode machte sich durch das Einsteigen zahlreicher Diözesanpriester bemerkbar. Bald darauf stieg ich in *Straubing* aus, benützte die Lokalbahn, die von hier gegen Nordosten über die Donau in den Bayrischen Wald führt und die alte Abtei Oberaltaich O. S. B. (z. 1100-1803, jetzt katholische Pfarrkirche) und den niederbayrischen Markt Bogen mit seiner gotischen Pfarr- und Wallfahrtskirche auf dem Berge schauen lässt. Bald war die Eisenbahnstation *Hunderdorf* bei Bogen erreicht, das malerisch gelegene Stift.

Windberg

sendete mir von der Höhe freundliche Grüsse, und ein Klosterwagen führte mich in wenigen Minuten hinauf. Hier war der einzige Ort meiner langen Rundreise, wo mich Prämonstratenser willkommen hiessen. Ich schritt tief bewegt der Abtei zu und glaubte die Fusstapfen unseres hl. Vaters Norbert unter mir zu spüren der hier in Spätherbst des J. 1125 und etwa im März 1126 eifrig agitierte. Durch ihn bewogen, stiftete Albert I von Dogen, Advokat des Klosters Niederaltaich O. S. B. bei Deggendorf (Diöz. Passau) auf dem ihm gehörigen Jagdschlosse Windberg ein neues Prämonstratenserstift, das erste in Bayern, zu Ehren der hl. Maria, Sabinus Spoletanus und Serena. Man gibt Ende 1125 an. Die ersten Religiösen kamen direkt von Prémontré. Der erste Propst Rudbert regierte 15 Jahre (1125-40), der zweite, Erhard nur kurz. (1140-41), der dritte, Gebhard aus Bedburg in Cleve, hiess bereits Abt, regierte seit 1141 durch 50 Jahre und starb am 6. Mai 1191, an welchem Tage ihn die Nekrologien von Windberg, Prémontré und Seon nennen. Ohne Unterbrechung blühte das Stift unter 47 Prälaten bis zur Aufhebung im März 1808. Der vorletzte Abt Joachim Eggmann (erw. 1777), resignierte im November 1799 und starb am 24. April 1824 in Ascholding (Landg. Wolfratshausen); der letzte Abt, Ignaz Preu (1799-2 April 1803), starb am 13. August 1840 gänzlich erblindet in Straubing. Der letzte Chorherr

starb 1858, am 9. April in Bogen. (1) Zum Stifte gehörten 6 niederbayrische Pfarren : 1° *Englmar*, 2° *Hunderdorf*, (für *Viehtag* umgetauscht), 3° *Neukirchen* bei Haggn, 4° *Sossau*, 5° *Perastorf* und 6° *Windberg*; die siebente, *Albrechtsried* bei Schüttenhofen in Böhmen, Diöz. Budweis, war 1150-1803 dem Stifte inkorporiert und eine Schenkung des Königs Wladislaw. In Degenbach erbaute der Abt Strelin die Kirche und den Pfarrhof. In Krems a. Donau hatte das Stift ein Weingut, «Wimbergerhof», wo auch Osterhofen 1251-1803 einen ähnlichen Hof (Ringstrasse 38) besass. (Cfr. Topographie von Nied. Oest., Wien 1899, V. Bd., 481-482.) In Krems starb der Stiftsabt Sabinus. Windbirg gehörte mit 8 anderen Stiften (Osterhofen, Schäftlarn, Neustift, Salvator, Steingaden, Spainhart, Griffen und Wilten) zur bayrischen Zirkarie O. Praem.

Der Literatur über das Stift findet sich am besten bei P. Lindner, *Monasticon* S. 464 und Alb. Brackmann, *Germania Pontif.* I. 324 zusammengestellt; vgl. auch Goovaerts, *Ecrivains*, IV. 354. Die Annalen, Abtkataloge und dgl. sind in den *Mon. Boica* (1784) XIV. 1-110, noch besser in den *Mon. Germ. Ss.* XIII. 752 und XVII. 559-566 enthalten. Eigene Studien über Windberg gaben Josef (Utto) Kornmüller, einst Kooperator hier, (1856-1858), Bened. Braunmüller (1884) Eug. Neureuther (1891), P. A. Sturm (1926) heraus; vgl. *Bolland.* XVII. (1898) 97-122, *Neues Archiv.* 32 Bd. (1906), *Kalender der bayr. und schwäb. Kunst* (München 1923). Eine genaue Stiftsgeschichte ist noch ausständig. Vgl. auch *Niederbayrische Monatsschrift* 1912, S. 21, und 1915, S. 97.

Nun meine Eindrücke, die mit der junge Fr. Norbert Backmund, jetzt Stiftskleriker, freundlichst schriftlich ergänzte. Im aufgehobenen Kloster verblieb nur eine katholische Säkularpfarre, die heute noch als solche besteht. Das Stiftsgebäude diente zuletzt als Brauhaus und wurde vom Brauer Josef Hausler am 22. Juni 1923 aus freier Hand verkauft. Das teilweise zur Unekenntlichkeit verunstaltete Stiftsgebäude kauften die rührigen Prämonstratenser von Heeswyk (Berne) in Holland, zuerst war hier P. Siard Tibosch allein, neben ihm der Ortspfarrer Joh. Bapt. Kugler, der die Prälatur bewohnt und ein ausgesprochener Freund unseres Ordens ist. Das reguläre Leben begann am St. Norbertusfeste 1924 durch drei holländische Patres: Dr. Michael vander Hagen als Prior, Siard Tibosch als Supprior und Novizenmeister, und Lambert

1) Dr. A. Schleglmann, *Die Säcularisation*, III, 2, 429-453. — Er hiess Jozef Klendam; sein Grab ist verschwunden.

Winters als Provisor, P. Max Weltin von Averbode, 2 Laienbrüder aus Berne und 4 Kandidaten. Der gegenwärtige Stand beträgt 9 Personen : 3 Priester, 3 Kleriker und 3 Laienbrüder. Im J. 1926 wurde das 800 Jährige Jubiläum des Stiftes in aller Stille gefeiert.

Herr Prior Michael war nicht zuhause, da er heute an der Regensburger Synode teilzunehmen hatte. Nach der ersten Begrüßung der Brüder eilte ich in die Sakristei, um zuerst die hl. Messe beim Hochaltare aus dem alten Missale Praem. (1736), dem einzigen, das gerettet wurde, zu feiern, während der Chor die kleinen Horen persolvierte. Ich stand ganz unter dem Eindruck der 800 Jahre der Vergangenheit ! Ich gedachte der 2 ersten Pröpste und 52 Äbte, der vielen Hunderte von Prämonstratensern, die hier ihr Leben unserem Orden weihten *, im Geiste schwebten mir die Seelen der Stifter und Wohltäter, des hl. Otto Bischofs von Bamberg, unseres hl. Vaters Norbert und seines väterlichen Freundes, des Regensburger Bischofs Konon (1126-1132, früher Abt in Siegburg O. S. B.) vor. Mir fielen auch die Geister der beiden Prämonstratenserbischofe von Olmütz ein, die aus fernem Mähren über den Böhmer- und Bayrischen Wald hierher kamen, der sel. Heinrich Zdík am 21. Mai 1142 und Johann IV. am 28. November 1167, um in der Stiftbasilika verschiedene Altarweihen vorzunehmen. Ich erinnerte mich noch der sel. Papstes Eugen III, O. Cist., der unserem Orden sehr gewogen war und Windberg am 23. Dezember 1146 zur Abtei erhob, des wissenschaftlich hochgebildeten ersten Abtes Gebhard (+ 1191), von welchem unsere Bibliographie 24 Handschriften aufzuzählen weiss **, des 4 Geraser Prälaten Dietmar (1186-1199), der nach dem Windberger Nekrolog (29 September) von hier nach Geras postuliert wurde u.v.a.

Gleich nach der hl. Messe widmete ich den ganzen Vormittag der Besichtigung des Stiftes, zuerst der altehrwürdigen Abteikirche, die, Dank ihren Hütern, noch sehr schön erhalten ist. Es gibt

*) In einem alten geschriebenen Ritale pro defunctis O. Praem. aus den 18. Jahrh., sind eine kurze Geschichte von Windberg und Sossau, dann eine Seriesabbatum und 512 Namen der hieringen Religiösen ohne Daten beigefügt; bei einem der letzten, Jakob Packer (+1802), liest man : « Ultimus in crypta sepultus. » Er hat jemand nach der Aufhebung des Stiftes eingetragen. Die Turmuhr trägt ein Verzeichnis des Konventes um 1720.

**) Ein Bild des Abtes Gebhard aus den alten Stift wurde 1928 in der Abtei Berne restauriert, wo sich auch ein zweites, frappant ähnliches Bild eines Ordensheiligen befindet.

viel zu schauen, namentlich auf dem Gebiete der Barockkunst, die hier keineswegs verschroben, geschmacklos, wunderlich, sondern voll Schwung, Kraft und Zierlichkeit auftritt. Dazu gehören der Hochaltar, die Seitenaltäre (Egidius, Katharina, Dorothea, Sabinus) u. a. Dat mit einem geschnitzten Baldachin versehene Chorgestühl und die Orgel sind nett, ja elegant, auch die Fresken, besonders die Deckengemälde und die in der Empore angebrachten, gleichen 8 Bilder der Heiligen und Seligen O. Praem.: Evermod, Gilbert, Hermann Josef, Gertrud (Evangeliumseite), Ludolf, Isfried, Friedrich, Siard (Epistelseite) in der Ordenstracht des 18 Jahrhunderts.

Vor dem Sabinusaltar erblickt man im Pflaster ein Felsenstück, dem eine Ochsenklaue von bedeutender Grösse eingetreten ist. Daran knüpft sich eine Sage, die Josef Kornmüller (später Benediktiner in Metten) in seinen hist. Daten über das alte Kloster Windberg, S. 256, ohne Quellenangabe bringt. Mit Wonne bereicherte ich damit meine gesammelten 100 Legenden und Sagen unseres Ordens. Die innige Verehrung des hl. Bischofs und Martyrers Sabinus und der hl. Jungfrau Serena, Martyrin, datiert hier vom Abte Konrad I. (+1205), Gebhards Nachfolger und Schüler, welcher ihre Gebeine von Albert III., Grafen von Bogen, als dieser vom Exil aus Apulien zurückkam, erhalten hat (um 1197). Aufgefallen war mir der vorwiegend achtzackige, goldene Stern, der ein paarhundertmal, aber nur in der Kirche vorkommt, und aus dem Familienwappen der Stifterin, Gräfin von Bogen, einer geb. Gräfin von Zilli in Steiermark, stammt. Abt Bernard Strelin (1735-1777) liess ihn überall anbringen und könnte damit seinen Zunamen (Stelin, Sterlin, Sternlein) angedeutet haben, oder damit etwas symbolisieren, wie auch die auf Licht und Sterne sich beziehenden Bibelstellen überall beigegeben sind! Er dachte wohl an die hl. Kirchenpatronin Maria, stella matutina, und schön ist die Inschrift am Chorgestühl: «Cum me laudarent astra matutina.» (Job, 38). — Das Wappen des Stiftes ist ein weiss-blau gerauteter Schild (Familienwappen der Stifters Grafen von Bogen) mit Herzschild, darin ein silberner, nach rechts gewendeter Windhund auf Rot zu sehen ist, eine Erinnerung, dass Windberg vor 1126 ein Jagdschloss des Grafen Albert von Bogen war.

Die Madonna auf dem Hochaltar ist ein Facsimile. Das Original kaufte bei der Aufhebung (1803) ein Bauer, schenkte es 1830 dem durch König Ludwig wiederhergestellten Stifte Metten

bei Deggendorf, das es in seiner Wallfahrtskapelle Uttobruem aufstellte. In der Sakristei, deren flache Decke mit Fresken geschmückt ist, sind noch prachtvolle Schränke, die auch noch 10 alte minderwärtige Messgewänder und 10 Reliquienkästchen enthalten, darunter Reliquien der unschuldigen Kinder, der hl. Norbert, Sabinus, Serena, Ursula, des sel. Wilhelm v. Rot. u.a. Die Relique vom ehrw. Abt Hermann II c. Scheda, von welcher noch Hugo in seinen Annalen Praem. II c. 1169 spricht konnte ich nicht entdecken. Ähnliche Schränke, wie in der Sakristei, sind auch im ehemals stiftlichen Schlosse Haggn zu sehen.

Hierauf besichtigte ich das romanische Hauptportal der Kirche mit der zumeist geschlossenen Türe und von aussen den 40 m hohen Turm, dessen Zwiegeldach oben unter dem Turmkreuz ein riesiges viereckiges Birett (aus der Zeit von 1710-1755) ziert und wohl an den Orden erinnert. Die Kirche ist am zwei seiten vom Pfarrfriedhofe umgeben, wo man neben der Mauer noch mehrere Gräber der letzten Prämonstratenser, z. B. Bernard Gestlacher, (+ 1823 in Enghmar) sieht.

Innerhalb des Friedhofes steht die *St. Blasienkirche*, einst *Cella S. Blasii*, an welcher etwa 1126 auf Stifters Wunsch ein *Frauenkloster* der Norbertinerinnen errichtet wurde. Wie die erst 1928 in Münster in Westfalen gedruckte Dissertation des Dr. Stephan Hilpisch O. S. B., «Die Döppelklöster, S. 69, sagt, war es nach der Bestimmung des hl. Norbert selbst vor allem den Prämonstratensern eigen, neben ihren Stiften auch Frauenklöster ihres Ordens zu gründen, wie es bei vielen Stiften der Benediktiner und Augustiner der Fall war, woraus sich das Doppelklosterinstitut bildete.

Hier in Windberg traten auch viele adelige und angesehene Damen ein, z. B. Heilwid von Bogen, Tochter des Stifters, Hedwig und Luitgardis, dessen Verwandte, Elisabeth von Berndorf u. a. Im Windberger Nekrolog finden sich tatsächlich Eintragungen «monialis, soror nostra» aus dem 12. und 13. Jh. Drei Klosterfrauen von Windberg werden im Eingang der Dichtung (Lateinische Vision Jundalus) genannt, die ein Windberger Poët Albert unter dem Abt Konrad I. (1191-98) verfasste und E. Schroeder in der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur (1908) veröffentlichte. Das Kloster hörte dann zu existieren auf, und seine Kirche sank zu seiner blossen Pfarrkirche St. Blasien genannt, herab. Am Frohnleichnamsfeste hängen hier die Baldachinträger

weisse Mäntel, in Englmar ein Bursche als «Prämonstratenser» einen weissen Habit um, wohl auch ein Andenken an unseren Orden.

Vom Friedhofe begab ich mich in den Pfarrhof, die ehemalige Prälatur, wo man mir das Bild des sel. Elco O. Praem., dann eine interessante Prälatentafel (1589), ein Bild des Abtes Strelin, eine Lebensgrosse St. Norbertstatue und ein gebundenes Salbuch von 1305 zeigte. Man bewundert hier auch die prächtige spätgotische Prälatenstiege (16. Jh.). Dann begann die Besichtigung des Klosters selbst, wo noch viel zu bauen und zu schaffen ist, weil die Säkularisation und die Bierbrauerei mit dem Wirtshaus ihm so tiefe Wunden schlug. Manche Räume, wie das alte Refectorium, die Bibliothek, u. a. sind nicht zu erkennen und müssen erst neu adaptiert werden. Der Kreuzgang wurde ganz abgebrochen, nur mehr die Reste der gotischen Gewölbeanfänger sind sichtbar. An der Bibliothekstür und an 2 Türen in der Prälatur befinden sich noch die Siegel des Aufhebungskommissärs. Niedrige Nebengabäude des Klosters gehören noch mehreren Privatbesitzern und müssen erst gekauft werden. Im südöstlichen Klosterhofe befindet sich unter einem prächtigen, steinernen Bogen, der Jakobsbrunnen (1513), vor dem Pfarrhof der Blasiusbrunnen (1633). Ein kleines Speise- und Bibliothekszimmer im konvent sind nur provisorisch. Die arme Bibliothek ist an lauter Spenden angewiesen, darum ein «Heil» demjenigen, der sie unterstützt. Alle Bücher und Archivschätze wanderten 1803 nach München in die Nationalbibliothek und das Hauptstaatsarchiv, wo sie mir im Juli 1924 mit dem grössten entgegenkommen vorgelegt wurden, als ich nach päpstlichen Bullen forschte; namentlich war es die noch ungedruckte Bulle des Papstes Innozenz II. dd. Pisa, 3 Mai 1134, «Proprium est ecclesiasticae disciplinae», die ich in der Nationalbibliothek auch in Clm. 1031 (cod. bav. 31) fol. 170 v. - (aus Windberg), und zwei andere, die Jaffé unter Nr. 7878 und 8175 notiert, entdeckte (ib. f. 172 und 172 v.). Diese Schätze werden wohl nimmer mehr nach Windberg zurückkehren.

Fr. Norbert zeigte mir ein kleines, gebundenes Büchlein im Format 4:6 cm. mit dem Titel: Status personalis ven. Capituli Windbergensis sacri, cand. et exempti Ordinis canonicorum et Abbatum, qui Ecclesiae Windbergensi ab origine praefuerunt (Ratisbonae, typis Joan. Bapt. Rotermundi, aul. et episc. Typ. 1796) mit einer kurzen Geschichte des Stiftes, einem Katalog der Äbte und

des Stiftes, welcher 23 Priester und 4 Kleriker zählte. Dem Abte Joachim stand Prior Ignaz Breu (später, 1799, letzter Abt) zur Seite, ferner waren im Stifte ein Supprior, Kastner, Kantor, Sukzentor, Kustos, Subkustos, Pfarrer und Zirkator, in Sossau 3, in Englmars 2, in Hunderdorf, Perasdorf und Neukirchen je 1 Priester in Albrechtsried ein Pfarrer und ein Gutsadministrator angestellt. Wie man mir erzählte, hat sich auf den ehemaligen stiftlichen Pfarren noch manches Andenken an Windberg erhalten.

Im Kreuz- und Konventgang sah ich Ölbilder der sel. Onulf. von Berne, Peter v. Kalmphout, Rob. v. Marienweerd und Papst Adrian IV., die in Berne von P. Johann Lemmens restauriert wurden: die Sel. Hroznata, Hugo, Theodorich und Richard von St. Marie-au-bois befinden sich noch in Berne zur Renovation. Es sind lauter Bilder O. Praem. aus dem alten Stifte uns müssen mehr gewesen sein da eines der Bilder Nr. 12 trägt.

Das erst kürzlich erworbene Bild des 3. Prälaten und 1. Abtes Gebhard (+1191) wurde sehr glücklich restauriert, erhielt einen schönen Rahmen und wird im Kapitelsaal aufgehängt. Auf mein Befragen über die neueste Litteratur erfuhr ich von einer Ortsgeschichte des Marktes Viechtach (Verlag A. Lackerbauer ebenda, 1926) in der Pfarrei Windberg und von der bevorstehenden Beschreibung der Abtei Windberg im nächsten Bande der «Kunstdenkmäler von Niederbayern» (Bogen). Im Wäldlerkalender 1926 (Verlag Direktor Schreiber in Staab bei Pilsen) S. 92-95 ist ein Aufsatz über das entlegene Albrechtsried, desgleichen von Valentin Schmidt O. Cist. «Bayrische Besitzungen im Oberlande des Böhmerwaldes.» Direkt von Albrechtsried sandte mir einst mein Freund Dr. Basil Grassl O. Praem. eine Ansichtskarte, als dort Dr. Martin Riha, Bischof von Budweis, am 9 Oktober 1910 den neuen Hochaltar konsekriert hat. Ferner erwarb ich zwei neue deutsche Schriften (1927) des H. Priors Dr. Michael van den Hagen in Windberg, «Der eucharistische Kreuzzug» und «eucharistische Pfarrseelsorge» (Übersetzung aus dem Flämischen des Dr. Poppe), die hier gesehene Schrift von Dr. Richard Hoffmann «Kloster Schäftlarn im Isartal», Augsburg 1928) und die Oberzeller Festschrift (1928, sowie auch zahlreiche Ansichtskarten: darunter auch drei von der nahen hochgelegenen Wallfahrtskirche Heilig-Kreuz bei Windberg mit ihrer Einsiedelei.

Schliesslich bekam ich zum Andenken einen zierlichen, kupfernen Weihbrunnkessel aus dem alten Kloster, der sich jetzt so lieb

in meiner Stube neben der Eingangstüre schwingt. Hoherbaut über das wirklich fortschrittliche Wirken und Streben unserer noch kleinen Ordenskolonie verliess ich die Abtei. Welch eine reizende Umgebung! Einerseits der grüne bayrische Wald, andererseits die schöne Aussicht in das Tal und in die Ferne bis nach Bogen, Straubing und zur blauen Donau. In Eilschritt stieg ich nach Hunderdorf hinab, wo auch einst die Windberger Chorherren die Pfarrie pastorierten, und fuhr mit dem Lokalzug nach *Straubing* zurück. Die Hitze, die meine stete Begleiterin während der ganzen Reise war, machte sich stark bemerkbar, denn die Sonnenglut meinte es mit mir gar so gut.

III. (2. Juli nachmittag).

In *Straubing* angelangt, begab ich mich nach kurzer Rast über die eine der Donaubrücken gegen Westen durch üppige Wiesen und fruchtbare Felder auf einen bequemen Steig zu nach dem Gnadenorte.

Sossau.

Der durch viele Jahrhunderte ein Prämonstratenser-Heiligtum war, und den ich in 35 Minuten erreichte. Die freundliche Ortschaft liegt unweit des linken Donauufers, und bietet einen lieblichen Ausblick, besonders in die fruchtbare « Kornkammer Bayerns ». Auch Windberg ist in der Ferne sichtbar. Bald wurde der junge H. Expositus Johann Rath, Weltpriester der Diözese Regensburg, gefunden und schenkte mir ein Büchlein « Unsere liebe Frau von Sossau » (*Straubing, Attenkofer, 1902*), welches gute Daten enthält. Ähnliche Büchlein schrieben einst Christof Halwax O. Praem. (lateinisch und deutsch, *Straubing, 1680*), Joh. Nep. Altmann (ib. 1765 und 1768), M. Rohrmayr (*Straubing, 1843*), P. B. Braunmüller, O. S. B. (ib. 1877) und ein Karmelit 1902. Cf. auch P. Pirmin Lindner, lc., 464. Sossau heisst der Ort erst seit 420 Jahren: früher schrieb man Sassau, d. i. Au zur Sass (Wohnsitz, Weideplatz aber auch Anschütt). Diesen Ortsnamen trifft man noch öfter in Bayern, ja auch unweit St. Gallen in der Scheiz an.

Hier bestand einst ein Landgut, eine Kirche und kleine Pfarrei « Propstei », die Graf Albert von Bogen um 1140 dem Stifte Windberg schenkte. Abt Gebhard liess sofort die Kirche restaurieren. Schon lange bestand hier aber auch ein beliebter, ja hochverehrter

Wallfahrtsort zu « Unserer lieben Frau », an welche sich eine alte Legende knüpft. Demnach hätte in uralter Zeit bei *Penning* neben « *Unser lieben Frauen Hölze* (heute beim *Brünl* genannt), eine Kapelle mit einer Gnadenstatue gestanden, die von Engelshänden zuerst auf den *Frauenfleck* bei Alburg, dann neben das *Frauenbründl* bei Straubing, dann auf die *Schiffsbreiten* bei Kagers (U. L. F. Schiff), zuletzt um 1177 nach *Sossau* überführt wurde. Mithin gäbe es ein zweites, u. zw. ein bayrisches Loretto. Mit Ausnahme des höheren Presbyteriums (1350) hat die Kirche keine Fundamente, wie man es schon 1678 und 1736 entdeckte. Die Gnadenstatue der Gottesmutter mit dem Kinde ist etwa 1 1/4 m hoch, verrät eine Meisterhand und stammt etwa aus dem 13. Jahrh. oder noch früher her. Sie stand zuerst an der Nordseite auf einem Sockel, erhielt 1636 einen Seitenaltar, der 1674 und 1734 erneuert wurde. Die Äbte von Windberg waren stets um die Kirche in Sossau sehr besorgt. Im J. 1777 liess Abt Bernhard Strelin den heute noch stehenden Altar anfertigen, der die Legende versinnbildet: ein leeres Schiff fährt über die Donau, wobei Sossau und Windberg in Sicht bleiben. Oberschwebt die von Engeln getragene Kirche in Strahlen, und ein Engel trägt auch das Glöcklein nach. Erst bei der gründlichen Restaurierung der Gnadenkirche 1899-1900 wurde die Gnadenstatue auf den Hochaltar veretzt. Weit und breit sucht die Kirche ihres gleichen an Schönheit und Schmuck und ladet durch den Frieden und die heilige Stille, die hier wartet die frommen Seelen zum vertrauensvollen Gebet ein.

Im J. 1803 wurde die Pfarrei Sossau, so wie das Stift Windberg, unterdrückt. Dafür wurde hier 1836 eine Expositur errichtet und blieb Filiale der Pfarre *St. Jakob in Straubing*. Vom 11. Mei 1855 bis in die neueste Zeit (31. Jänner 1926) besorgten hier den Gottesdienst die beschuhten *Karmeliten* von Straubing, jetzt ist hier wieder ein eigener Weltpriester als Expositus angestellt, der im « Pfarrhof » (auch Kloster genannt) wohnt. Amtlich gehört das Haus zur Expositurstiftung.

Ich war glücklich unser liebes Prämonstratenser-Loretto besucht zu haben, und sah mir im Gang des Pfarrhofs noch ein Bild an, welches die Untersuchung der Kirchenfundamente an der Nordseite im August 1736 in Gegenwart des Kurfürsten Karl Albert (1742 zum Kaiser gewählt), seiner Gemahlin Maria Amalia, des Kronprinzen Max und des übrigen kurfürstlichen Hauses, des Abtes Bernhard Strelin und mehrerer Ordenpriester aus Windberg und zahlreicher Hofleure darstellt (ein Kupferstich). Im Korridor sind auch zwei

Bilder (Ögemälde) des letzten Prälaten von Windberg. Das Eckzimmer gegen Südost im ersten Stock heisst noch immer Prälatenzimmer, weil der Prälat von Windberg daselbst sein Absteigequartier hatte.

Als ich um das Patrozinium des Gnadenortes fragte, hörte ich vom H. Expositus, das es hier nicht eigens gefeiert wird und schon über 100 Jahre mit Mariä Himmelfahrt zusammenfällt, obwohl der Titel der Kirche eigentlich Mariä Geburt wäre.

Während ich von Sossau zurückging, waren die Ufer und Nebenarme der Donau von Badenden dicht besetzt. Ich besichtigte dann noch abends die Stadt Straubing, die über 20.000 Einwohner, fast lauter Katholiken, zählt und suchte den Windberger Hof, den man mir aber nicht mit voller Sicherheit anzugeben wusste.

Fortsetzung folgt

Kirchberg, a. d. Wild

A. ZAK, O. Praem.